

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Lossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff,

Kittanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch. Grumbach, Grumbach bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Randberg, Hühndorf, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lambersdorf, Lindbach, Losen, M. Mohorn, Müllitz-Roitzsch, Muzsig, Neutrichen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberbernsdorf, Bohrsdorf, Adhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Saksdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterndorf, Weidstropf, Wilsberg.

Er scheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Preis pro Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Insertate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Druck und Verlag von Zschunke & Friedrich, Wilsdruff.
Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Friedrich.
Für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Insertionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Korpuszeile.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pfg., durch die Post bezogen 1 Mk. 54 Pfg.

No. 90.

Donnerstag, den 2. August 1906.

65. Jahrg.

Donnerstag, den 2. August, d. J., nachmittags 6 Uhr,

öffentl. Stadtgemeinderatsitzung.

Die Tagesordnung hängt im Rathause aus.
Wilsdruff, am 1. August 1906.

Der Bürgermeister.
J. B. Goerne.

9 x 60
5,40
2,90

P. P.

Die ebenso höflich als ergebenst unterzeichnete Firma beehrt sich anzuzeigen, dass sie am heutigen Tage den Betrieb der von dem mitunterzeichneten Buchdruckereibesitzer Arthur Zschunke aus Deutschenbora käuflich erworbenen

Buchdruckerei und Graphischen Kunst-Anstalt

sowie den

Verlag des „Wilsdruffer Amts- und Wochenblattes“

übernommen hat.

Die gegebenen Verhältnisse stellen uns vor die Aufgabe, durch redliches Streben, durch solide Geschäftsprinzipien und sorgfältigste Ausführung aller Aufträge der neuen Firma das Maas von Vertrauen zu erwerben, das dem Unternehmen die gesicherte Basis gibt. Wir bitten herzlich um dieses Vertrauen und knüpfen daran die Versicherung, dass wir dem Aufbau des Unternehmens alle unsere Kräfte widmen werden und dass uns die pünktliche Erfüllung aller Wünsche unserer Geschäftsfreunde in Stadt und Land immer die vornehmste Pflicht sein wird.

Hochachtungsvoll

Wilsdruff, 1. August 1906.

Zschunke & Friedrich

Buchdruckerei, Graph. Kunstanstalt, Verlag des Wilsdruffer Amts- und Wochenblattes.

Der Fall Tippelskirch.

Die aufsehenerregende Affäre des Major Fischer, dem man zu intime Beziehungen zu der Firma Tippelskirch & Co. vorwerft, hat einem Teile der Presse Anlass gegeben, von einem „Panama in der Kolonialverwaltung“ zu sprechen. Was ein Panama ist der Fall Fischer, oder wie er besser sein sollte, der Fall Tippelskirch, noch lange nicht. Es ist in allen behördlichen Verwaltungen zu jeder Zeit wohl gegeben, die ihre Pflicht vergessen und über das Wohl des Staates das eigene Portemonnaie gestellt haben, und es wird stets solche Leute geben, solange der Beamte nur Mensch ist und menschliche Schwächen besitzt. Der Fall Tippelskirch ist kein Panama, sondern ein Bild schändlichen Glens und eines Familienlebens, das der Welt nicht entbehrt.

Von einer Seite, die mit den in Fragen kommenden Personen und Verhältnissen vertraut ist, geht uns aus Berlin nachstehende zusammenfassende Schilderung zu:

Im Villenquartier des Berliner Vororts Gr. Lichterfelde stehen in der Bismarckstraße zwei schmale Landhäuser. Das eine No. 15/16, bewohnt Herr v. Tippelskirch, der Urheber der Firma Tippelskirch & Co., während in No. 19 Herr Major Fischer wohnt. An das v. Tippelskirchsche Haus aber grenzt ein anderes, ebenso schmales, in dem Frau v. Tippelskirch residiert. Um die drei Häuser schlingt sich ein „anmutiger“ Kranz von Hirschen, die nicht einmal immer erfunden, sondern oft auch wahr sind. Denn Frau v. T. lebt seit Jahren getrennt von ihrem Gatten, der vergeblich die Scheidung erstrebt, dem aber die Nachbarschaft seiner Frau — die Gärten beider Villen stoßen an einander — reichlich unangenehm ist und gern sein Haus, sogar für den billigen Preis von 48000 Mark verkaufen möchte. Umso angenehmer war aber dem Herrn von Tippelskirch die Nachbarschaft des Major Fischer, mit dem ihn eine innige Duzfreundschaft verband. Und nun finden die bösen Seelen etwas dabei, daß der Herr Major, der sich öfter — oder sagen wir immer — in Geld-

verlegenheit befand, seinen lieben „Tippel“ hier und da anpumpte. Zuerst waren es kleine Säumchen, die auch zurückgezahlt wurden, dann kamen Darlehne von 1—2000 Mark und mehr und schließlich war die Schuldsomme auf mehr als 100000 Mark angewachsen, ein Betrag, den der Herr Major kaum jemals zurückerstatten könnte. Vielleicht hat Freund „Tippel“ allerdings nie auf Rückzahlung gerechnet. Denn der Herr Major war Vorstand der Bekleidungskommission für die Schugtruppen und die Firma Tippelskirch hat einen Monopolvertrag mit dem Reiche, der sie zur Lieferung aller Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände für die Kolonialarmee bis 1911 verpflichtet und den sie recht gern weiter verlängern möchte. Es ist nun auch eine offene Frage, wie die Firma diesen Vertrag erlangt hat. Denn man munkelt, daß selbst in der Kolonialverwaltung sich Stimmen entschieden gegen den Vertrag erhoben haben, daß aber Major Fischer diese Warner beschwichtigt habe, und man munkelt nicht mehr, sondern man spricht es